

## KALEIDOSKOP

## Tränenpalast

BERLIN. Im „Tränenpalast“ am Berliner Bahnhof Friedrichstraße soll eine Dauerausstellung „Teilung und Grenze im Alltag der Deutschen“ eingerichtet werden.

## Kasimir Malewitsch

BADEN-BADEN. „Kasimir Malewitsch und die frühe Moderne“ stehen ab 25. Oktober bis Januar kommenden Jahres im Mittelpunkt einer großen Ausstellung der Kunsthalle Baden-Baden.

## Rowling-Märchen

HAMBURG. Das neue Buch der Harry-Potter-Autorin J. K. Rowling, „Die Märchen von Beedle dem Barden“, erscheint am 4. Dezember, teilte der Carlsen Verlag gestern in Hamburg mit.

## Stadtbücherei

WEIMAR. Die Stadtbücherei in Weimar erhält den Thüringer Bibliothekspreis. Er ist mit 10 000 Euro dotiert und wird am 29. Oktober in Mühlhausen verliehen.

## TA-EMPFEHLUNG

Ein Konzert-Leseabend mit Thomas Natschinski und Christine Dähn beginnt heute um 19 Uhr in der Frauenbergkirche in Nordhausen.

## KUNST-STÜCKCHEN

Vom Stande muss noch nicht von Anstand sein.

Horst Peter MEYER

## Russisches Kino in Weimar

In Deutschland wächst das Interesse am russischen Kino, sagt die Filmwissenschaftlerin Julia Kuniß. Sie hat eine russische Filmreihe organisiert, die beim Weimarer Kunstfest noch bis zum 12. September präsentiert wird.

WEIMAR. Das Boot treibt auf dem Fluss zwischen Leben und Tod. Ein Bild voller Symbolik. Zu sehen in „Die Rückkehr“ von Andrej Zwjaginzew und auch in „Die Euphorie“ von Iwan Vyrypaev. Seit dem „Goldenen Löwen“ für Zwjaginzew's Vater-Sohn-Geschichte 2003 in Venedig macht der 100-jährige russische Film wie schon lange nicht mehr von sich reden. „In Russland entstehen sehr viele Filme, allein 150 im vergangenen Jahr. Wir wollen mit der Filmreihe in Weimar ein Bild davon vermitteln“, erzählt Julia Kuniß.

Eine der wichtigsten Tendenzen ist die Junge Welle. Es gibt viele junge Regisseure, darunter manche Quereinsteiger aus dem Theater oder der Werbung. Vor allem die Ästhetik ist durch sie vielfältiger geworden. So sieht es auch Kulturwissenschaftlerin Anne Ortnner nach der „Euphorie“-Aufführung: „Ich glaube, russische Regisseure haben große Stärken in der Bildkomposition. Auffällig ist die Symbolik der Sujets und der Bilder.“ Die zauberhafte Geschichte der Alisa in dem Film „Meerjungfrau“ von Anna Melikjan arbeitet auch stark mit Symbolik und zeigt, so Julia Kuniß, noch einen Trend. „Im vergangenen Jahr wurde in Russland das Frauenkino populär. Regisseurinnen machen Filme über Frauen. Beim Festival in Sotchi war 2007 die Hälfte der Filme von Frauen.“

Das kleine Mädchen Alisa aus der „Meerjungfrau“ wohnt in einem südlichen Provinznest am Meer und will nach Moskau. Vera und Pascha verloben sich in „Euphorie“ in einem verlorenen Ort mitten in der Steppe. So gehört wohl auch die Einsamkeit und deren Beschreibung zu den Eigenheiten der Filme aus dem weiten Russland.

Evgenija KARTASHOWA

## In das Leben verliebt

Regisseur Leander Haußmann über seinen neuen Film und alte Vorurteile

Ein neuer Film von Regisseur Leander Haußmann, dessen Karriere einst am DNT Weimar begann, kommt morgen in die deutschen Kinos: „Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe“. Er handelt von der Liebe eines jungen Videospiel-Entwicklers, gespielt von Tom Schilling, zu einer älteren Frau (Maruschka Detmers).

Ihr letzter Film noch nicht einmal auf DVD erschienen, da kommt schon das nächste Werk von Ihnen. So viel Haußmann-Kino in so kurzer Zeit?

Ich habe beide Filme parallel vorbereitet. Während ich „Männer und Frauen“ geschnitten habe, konnte ich mit diesem Projekt bereits beginnen. Ich kam ja so spät zum Film und meine große Angst ist, dass ich jetzt gar nicht mehr alles schaffe in diesem Medium!

Wie finden Sie Ihre Stoffe?

Ich habe eine kleine Firma, die sich mit dem Entwickeln von Stoffen beschäftigt, die ich sozusagen auf der Straße gefunden habe. Man merkt in den Medien, welche Themen für die Leute gerade extrem interessant sind. Wenn das mit dem eigenen Interesse zusammenkommt, hat man einen Idealzustand.

Was ist an diesem Film das Interessante für Sie?

Die Baby-Boomer werden gemeinschaftlich alt. Plötzlich passiert uns das, was wir nicht geglaubt hätten: Huch, man ist ja sterblich. Das ging anderen Generationen zwar genauso, aber jetzt sind wir so viele, das wir darüber in Bild und Ton kommunizieren: Die Frauen werden reifer, die Liebesgeschichten erwachsener, die Teeniestoffe sind nicht mehr so angesagt. Themen, bei denen unsere Ängste zum Ausdruck kommen, werden die Publikumsmagneten der Zukunft.

„Von Bully können Sie eine Menge lernen“ heißt es in Ihrem Film einmal. Was kann man von Bully Herbig lernen?

Bei einem Bully-Film erwartet mich ein Bully-Film, dieses persönliche Markenzeichen finde ich wichtig. Die Angeberei und Koketterie mit Ernsthaftigkeit ging mir schon immer auf die Nerven. Ich habe nie verstanden, warum Tod traurig ist, warum Alter einsam ist, warum Liebe schwierig ist. Dass dem so ist, ist in gewisser Weise klar. Aber warum soll man Leuten er-

zählen, woran sie leiden? Man sollte ihnen lieber sagen, wie man mit Leid fertig werden kann. Worin das wahre Heldentum des Alltags besteht, mit seinen Ungeschicklichkeiten und Schmerzen. Und dass der Mensch an sich ja doch ein ziemlich lustiges Tier ist.

In einem anderen Dialog heißt es: „Jeder hat so seinen Rucksack zu tragen.“ Welchen tragen Sie? Theater-Wunderkind? Bruder Lustig? Linker Bühnenstürmer? Boulevard-Clown?

Ich bin immer erstaunt über solche Äußerungen. Meine Filme waren bislang erfolgreich, ohne dass sie sich angebiedert ha-



Foto: dpa/J. KALAENE



GUTE LAUNE: Maruschka Detmers, Tom Schilling und Leander Haußmann.

ben. Man kann mir wirklich nicht vorwerfen, dass meine Komik altbacken wäre. Es gibt wohl Erwartungen, dass diese Liebesgeschichte jetzt ein großes Drama ist oder in ein Elend führt. Aber darum geht es ja nicht.

Worum geht es dann?

Es geht darum, dass ein junger Mann aus einer asexualisierten, virtuellen Welt, wo er der King ist, plötzlich in eine andere Welt kommt, wo er sich in das Leben verliebt und darüber das Leid und die Wahrheit erkennt und ein besserer Mensch wird. Ob er später noch mit dieser Monika zusammen sein wird, ist nicht von Belang. Von Interesse ist, dass er ein besserer Mensch

geworden ist und nochmals von vorne anfängt.

Triff es Sie, wenn Sie zu Ihren Filmen lesen, „wird trotz schlechter Kritiken sein Publikum finden“?

Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen oder ärgern soll. Ich versuche immer, eine gewisse Gleichgültigkeit zu entwickeln.

Leander Haußmann der Prügelknabe?

Das passiert bei all meinen Filmen. Die Kritiken waren verheerend, aber die Filme haben die Zeiten überdauert.

Vielleicht hätte man es lieber, dass Sie den Baader/Meinhof-Film machen statt Boulevard?

Ich möchte Filme machen, die gute Szenen haben und gute Schauspieler. Und die den Zuschauern ein gutes Gefühl geben. Ich will positive Gefühle erzeugen und den Menschen sagen, dass das Leben okay ist.

Steht diese Kino-Philosophie in der Tradition ihre Vorworte, die Sie Theaterintendanten in die Programmhefte geschrieben haben: Dort stand lediglich „Viel Spaß“.

Ich hätte nicht gedacht, dass das in Deutschland ein sträflicher Satz ist, dass man bei der Arbeit kein Vergnügen haben darf. Ich möchte die Leute unterhalten, das ist mein oberstes Gebot. Ich möchte das aber so tun, dass ich mich mit meinen Geschichten selber am meisten unterhalte. Das ist die größte Ehrlichkeit, die ich zu bieten habe. Meine Komik ist immer auf die Grundsituation gerichtet und nicht auf schnelle Pointen. Deswegen ist dieser Film auch keine Komödie, sondern das, was man im Theater ein Lustspiel nennen würde: Ein Spiel mit ernststen Themen, auch mit Klischees. Eine Zusammenführung von Problematiken, in denen sich verschiedene Menschen wiedererkennen können.

Ist der James Garfunkel im Film tatsächlich der Sohn des berühmten Musikers, oder nur eine von Ihnen ausgedachte Witzfigur?

Das ist der echte James Garfunkel, im Abspann machen wir keine Späße mehr. Bei dieser Szene habe ich mich an den Spruch der Coen-Brüder erinnert: Wenn wir mit der Geschichte nicht weiterkommen, dann erfinden wir einfach eine Szene, die mit der Handlung gar nichts zu tun hat.

Gespräch: Dieter OSSWALD

## Nike Wagner warb um Mortier

Die Bayreuther Festspiele sollen im Sinne des Zukunftsmusikers Richard Wagner weiterentwickelt werden. So zumindest lautet ein erstes Bekenntnis von Nike Wagner und Gérard Mortier zur gemeinsamen Bewerbung.

WEIMAR.

Die überraschende Doppelbewerbung von Kunstfest-Chefin Nike Wagner und Gérard Mortier, Intendant der Pariser Oper, löste offenbar einen Sturm von Anfragen aus. In einem Statement erklärten die Aspiranten gestern nur, dass ihre Bewerbung für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Festspielidee Richard Wagners stehe. Bayreuth stünde am Scheideweg: Weitermachen oder Neubeginn, Traditionalismus oder Zukunftsvision? So plädieren die beiden Bewerber dafür, „die Festspiele im Sinn des Zukunftsmusikers Richard Wagner weiterzuentwickeln“. In der Erklärung heißt es: „Es geht um höchste musikalische Qualität, um die – nicht nur szenische – Auseinandersetzung mit dem Werk Wagners und darum, der zeitgenössischen Kreativität und ihren musikalischen, theatralischen und visuellen Kräften Raum zu geben.“

Nach Informationen dieser Zeitung soll Nike Wagner ihr Konzept angeblich schon im Juni Gérard Mortier vorgestellt haben. Das Interesse sei groß gewesen. Zu vernehmen war nur, dass sich Mortier das Engagement zumindest zeitlich vorstellen kann, da die Festspiele erst nach Ende der Opernsaison beginnen.

Bisher halten sich in der Entscheidung über die Nachfolge von Festspielleiter Wolfgang Wagner Stiftungsrat und Bewerber weitgehend bedeckt. „Wir werden uns die beiden Konzepte anschauen und sehen, welches in unserem Sinne ist“, sagte der Vorsitzende des Stiftungsrates, Toni Schmid, der dpa. Die Vorstellungen der beiden Bewerberpaare lägen nicht weit auseinander.

Karsten JAUCH

## Luther-Stiftung lobt Preis für Wirtschaft aus

Ob die Ehrung an einen Manager oder einen Unternehmer gehen soll, ist noch offen. Sicher aber ist die Auslobung der Internationalen Luther-Stiftung für einen Wirtschaftspreis.

ERFURT.

Die im Augustinerkloster beheimatete Internationale Martin Luther-Stiftung will zum ersten Luther-Wirtschaftskongress, der zum 525. Geburtstag des Reformators am 10. November in Berlin stattfindet, nun auch einen Preis für unternehmerische Verantwortung vergeben. Die Auszeichnung soll Luther-Rose heißen und ist augenscheinlich dem Familienwappen Luthers nachempfunden, sagte Stiftungsvorstand Thomas Seidel im Gespräch mit dieser Zeitung. Diskutiert werde derzeit noch, ob die Ehrung mit einem Preisgeld verbunden sein soll. Offen sei auch, ob eher ein Unternehmer oder doch ein Manager geehrt werde. Zumindest der Kongress mit dem Titel „Wäre Luther heute Kapitalist oder Globalisierungsgegner“ wendet sich an beide Gruppen. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) soll dazu die Festrede zum Thema „Vom Wert der Freiheit“ halten.

Darüber hinaus fördere die Stiftung den Wettbewerb „Jugend unternimmt“, der im nächsten Jahr wieder für Thüringen ausgeschrieben werden soll. Gemeinsam mit dem Augustinerkloster, in dessen Anbau die Stiftung 2009 ihr neues Büro beziehen will, sei für 2011 eine Wanderausstellung mit dem Titel „Das evangelische Pfarrhaus“ geplant. kj

## Was sich rechnet

Intendant Ansgar Haag will mit dem Eisenacher Ballett auch Erfurt bespielen

An Thüringens Theatern beginnt in diesen Tagen die Spielzeit 2008/2009. In Eisenach, das sein Landestheater mit tatkräftiger Unterstützung des Landes zerschlagen hat, beginnt die Zeit des Bespieltwerdens durch das Meininger Theater.

Von Frauke ADRIANS

EISENACH.

Der neue „Operndirektor des Hauses“, den Doppelintendant Ansgar Haag gestern im Eisenacher Theater der Presse vorstellte, ist nur für Eisenach neu: In Meiningen versieht Klaus Rak das Amt seit etlichen Spielzeiten. Seine vorrangige Eisenacher Aufgabe wird darin bestehen, Meininger Produktionen an das mitzubespelnde Haus zu transferieren. Eisenach hat kein Musiktheater mehr, die Opernsänger und das halbe Orchester wurden entlassen.

Eröffnet wird die Eisenacher Spielzeit am 6. September mit Christine Mielitz' Version des „Fidelio“, die in Meiningen bereits und Ende Juni Premiere hatte. Eine Inszenierung, für die Klaus Rak schwärmt: „Für mich war das eine der schönsten Regiearbeiten. Da stimmt der Faktor Personen-

führung.“ Wer die Hauptdarstellerin Elizabeth Hagedorn bei ihrem längsten Solo auf der Meininger Bühne verhungern sah, darf anders darüber denken.

Die zweite große Musiktheater-Produktion, die Haag und Rak nach Eisenach exportieren, ist Donizettis „Liebestrank“, die Meininger Premiere war im Mai 2008, das Eisenacher Publikum bekommt die Inszenierung ab Februar 2009 zu sehen und dabei die nur noch 24-köpfige Lan-

deskapelle zu hören, „ergänzt um das eine oder andere Instrument, das es in Eisenach dummerweise nicht mehr gibt“, so Haag.

Neu ist „Song and Dance“ als erster Versuch, mit den Überbleibseln des zerschlagenen Theaters ein Musical auf die Beine zu stellen; neu ist auch „Die lustige Witwe“, angekündigt als Koproduktion beider Häuser. Der Eisenacher Part beschränkt sich allerdings auf die Balletteinlagen der um mehrere Tänzer aufge-

stockten Kompanie. Sie wird, wenn alles nach Plan läuft, am 20. September eine Uraufführung tanzen: „Macbeth“ in einer Choreografie des scheidenden Ballettchefs Tomasz Kajdanski; die Musik ist eine Auftragskomposition von Cord Meijering, der sich beim Erstellen der Partitur dem Vernehmen nach streng auf die in der Landeskapelle noch vorhandenen Instrumente beschränken muss. Mehr gibt der Etat angeblich nicht her.



Foto: Theater Meiningen

FIDELIO: Mit Christine Mielitz' Meininger Inszenierung beginnt die Eisenacher Spielzeit.